Der Ahnungsvolle

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-475124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Blüte

Neue Blüte, neues Treiben,
Das Gesicht der Landschaft lacht,
Aber manche Dinge bleiben
Als fast unlöschbare Fracht.

So der Schulden Pelz, der dicke,
Der der Staaten Wirtschaft ziert
Und durch alle Mißgeschicke,
Unablegbar, mitspaziert.

Mag die Erde sich verjüngen,
Immer bleibt ein ungesunder
Geistesrest in Menschendingen,
Feindlich jedem Blütenwunder.

Solche «Pelze» auszurotten,
Wo der Meister, der es lehrt?
Alles fressen einst die Motten,
Sie nur bleiben unversehrt.

Gnu

Hohe Politik 1939

«Gäll, wenn Du mir nie nünt machsch, so mach ich Dir au nie nünt, aber Du muesch mir verspreche, daß Du mir nünt machsch, wenn ich Dir nie nünt mache!»

«Nei, nei, ich mach' nie nünt!»

We.

Die Politik macht Schule

Sinnend meines Wegs wandernd, treffe ich einen Knirps, der auf einem Zaun auf der schmalen Stange sich vorwärts zu bewegen versucht. Ich frage ihn, ob ich ihm meinen Schutz anbieten solle; sagt er kalt lächelnd: «Nei, danke ... i fühl mi nöd bedroht!»

Uhu

Seufzer eines Zeitungslesers

Man liest soviel von Greuelmärchen, widersprechenden Zeitungsmeldungen, Lügennachrichten. Das Kuriose an der Sache ist folgendes: Wenn eine Zeitung heute rot und morgen grün redet, so bleibt das Papier doch immer weiß!

Defür wird's de Läser öppe fascht schwarz vor de Auge!

Pizzicato

Großer Rat
«Sie sind doch der General Dubois, nicht wahr?» Ric et Rac, Paris

Der Ahnungsvolle

Letzthin wurde gemeldet, daß die Mitgliederzahl des Völkerbundes sich aufs neue reduzieren werde, und da kam mir das tiefe Wort eines Postbeamten in Luzern wieder in den Sinn.

Als vor einem Jahre die breitspurigen Marken mit dem Bilde des Völkerbundspalastes Mode wurden und ich einige am Schalter kaufte, fragte ich, ungehobelt wie wir Schweizer sind: «Hen Ihr ka gschiders Hus g'ha zum Abdrucke?»

Darauf die Antwort: «Villicht wend sie's verchaufe!»

oweh.

Ueber das gute Gewissen

zu reden, ist aktuell. Selbst Staatsmänner von Format prüfen plötzlich ihr Gewissen, um festzustellen, daß es gut ist.

Man kann nicht vom guten Gewissen reden, ohne das dazugehörende sanfte Ruhekissen zu erwähnen, jenes sanfte Ruhekissen, welches leider nicht nur jenen Menschen geliefert wird, die ein gutes, vielmehr, und zwar in ganz besonders zuverlässiger Qualität auch jenen, die gar kein Gewissen haben.

B.

Seufzerli am Biertisch

«Red ich viel, dänn heißt's, ich sei en Schnörri — red ich wenig, dänn glaubet's, ich well nöd use mit de Schproch — und red ich gar nöd, dänn findet's sogar, ich sei kein Schwizer!»

Politikus

Der Damenhut

Am Sonntag bin ich mit meiner kleinen Tochter in der Stadt spaziert. Ihr Augenmerk richtete sich auf die verschiedenen Hütchen der Damen. Beim Nachhausegehen meinte sie zu mir: «Gäll Vati, hütt ka e Frau uf der Kopf näh was sie will, 's isch immer noh e Huet?»

Bisch.

OLTEN la
SBB-BUFFET